

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 4 (1928)

Heft: 13

Rubrik: Die elfte Seite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die elfte Seite

Paul Altheer u. Fritz Boskovits

Teils sind wir bös,
Teils sind wir froh
Teils ist's der pa
Teils ist's der Bo



Ob ich Müller heiße, Meier oder Zanker,
ob ich dicker bin als andre oder schlanker,
an Bedenken leide oder Zahnschmerzen,
kannich dennoch, wenn ich will, Kantonsrat werden.

Ob ich Nötzli heiße oder Siebenhühner,
kann ich immerwährend, später oder frühner
mit dem Stimmenzettel in den beiden Händen
mich für nationale Politik verwenden.

Ob ich Musy heiße, Morta oder Prager,
ob ich eines andern Vetter oder Schwager,
ob ich schwer, ob leicht verstehten kann und fassen,
kann ich dennoch überall mich wählen lassen.

Ob ich Trümpfi heiße, Siegrist oder Fitze,
ob ich nichtstund oder schaffend schwitze,
mir die Lehrer Einsen gaben oder Vieren,
kann ich immer allenthalben kandidieren.

Ob ich Rüdisühle heiße oder Reichen,
bin ich stets ein gleicher unter gleichen,
welches typisch für die Demokratie, wie sie ist
und man da, wo eine Monarchie ist, nie ist.

PAUL ALTHEER

Brief an die Leser der elften Seite

Grüezi!

Jetzt kennen wir uns schon bald ein halbes Jahr — ohne uns eigentlich zu kennen. Aus diesem Grunde möchten wir uns doch endlich im Laufe des nächsten Vierteljahrs, in dem wir uns kennen, kennen lernen. Oder nicht?

Es ist schieflich nicht einerlei, zu wissen, mit wem man es zu tun hat — oder es nicht zu wissen. Stellen Sie sich doch einmal die Lage vom pa und vom Bo vor.

Jede Woche, so um den Montag herum, präsentiert uns der Verleger ein weißes Papier von dem ausgewachsenen Format der «Zürcher Illustrierten» und sagt: «Hier, meine Herren. Das gibt die elfte Seite.»

Dabei wissen wir nicht einmal, ob auf der Rückseite die zehnte oder die zwölftse Seite sein wird.

Aber, nun sollen wir dieses Papier dadurch wertlos machen, daß wir darauf schreiben und zeichnen. Aber was?

Wissen wir denn, ob es Ihnen recht ist, wenn wir Ihnen mitteilen, daß in Wiedikon wieder einmal ein Künzel entlaufen ist und im Seefeld ein Angorakätzchen von seinem guten Plätzchen und daß man Anstrengungen macht, beide wieder einzufangen und dem neuengründeten Zür-

Gewissenhaft



In einer Gemeinde ist es Sitte, daß bei der Hochzeit einer Jungfrau mit der großen Glocke — bei der Hochzeit einer Witwe mit der kleinen Glocke geläutet wird. Sepp, der heiraten will, meldet dies dem Pfarrer.

«Soll die große oder die kleine Glocke geläutet werden? fragt ihn der Herr Pfarrer.

Drauf der Sepp: «Hä?»

Der Pfarrer klärt ihn auf: «Wenn Du eine Jungfrau heiratest, läutet die große Glocke — Buhm — Buhm — wenn Du aber eine Witwe heiratest, läutet die kleine Glocke — bim bim bim!»

Sepp: «Jäo! Jo — mi Brut isch e kei Witwe — aber — — — losed Herr Pfarrer, läuet e io: Buhm — bim bim bim — Buhm — bim bim bim!»

cher Zoo zu überweisen. Die Basler werden vor Neid platzten, wenn sie das hören.

Der interessiert es Sie vielleicht mehr, zu erfahren, daß der Abbruch-Honegger vor einigen Wochen in Rom weilt, weil die Möglichkeit besteht, daß die Beziehungen zwischen Italien und Österreich abgebrochen würden.

Aber nein, sicher haben Sie viel mehr Interesse an dem, was hier in Zürich und in Bümplikon geschieht.

Also, was den Paradeplatz betrifft... Aber nein, das können Sie ja selber sehen. Da gehen

Man hat Zeitung, Reklame, Automaten, Schnellzugskarten, Zuschlagsbillette usw. Bloß eines hat man nicht. Man hat nicht das Gefühl, daß mit diesen Dingen die Sanierung endgültig sei.

Vielleicht also interessieren auch die Bundesbahnen Sie nicht, obwohl sie dem Volk gehören, insofern das Volk jede Fahrt im voraus bar bezahlt.

Aber daß wir jetzt nach Amerika telefonieren können, ist doch wunderbar. Ich habe vorgestern meinen reichen Vetter in Amerika angerufen,

Erinnern Sie sich noch, wie der Bund eines Tages großzügig war und jedem seiner Parlamentarien so einen goldenen Hunterter ins Zahltagsäschli steckte? Das war damals ein Fest! Fast wie beim Empfang von Abanullah, der übrigens trotzdem seine Einkäufe nicht in Bern, sondern in Berlin gemacht hat.

Später hat man dann nichts mehr von dem Hunderfränkler gehört. Weil die Herren National-, Stände- und Bundesräte es nicht notwendig haben, so einen Hunderter zu wechseln. Entweder geben sie ihm im Ganzen auf oder sie geben ihn im Ganzen aus.

Jetzt aber taucht die zweite Auflage des schweizerischen Hunderfränkneticks auf. Unsere schweizerischen Matchschützen

— ausgerechnet — erhalten je eins geschenkt. Vom Bundesrat. Und gerade die Matchschützen haben doch so Taler und ähnliches Gütum haufenweise zu Hause herumliegen.

Und wer kommt dann? Wie wäre es, wenn die Leser der elften Seite auch so einen goldenen Taler erhalten? Wenn ich das veranlassen könnte? Dann würde ich endlich so populär, wie ich verdienen.

Es wäre vielleicht ein bisschen eine große Ausgabe für den Bund. Vielleicht dann aber — daß er — wir wären ja auch damit zufrieden — ich meine nur — der pa und der Bo — das wären dann bloß zwei Exemplare zum Selbstkostenpreis von zweihundert Franken. — Also — wie gesagt — wir sind nicht abge-

neigt, vom Herrn Bundespräsidenten je so einen goldenen Hunderter entgegenzunehmen, wir, der pa und der Bo.

Tarzan bei den Schweizern



Radio im Ratsaal

(Im Anschluß an die Tatssache, daß wieder einmal an einer außerordentlich wichtigen Abstimmung im Nationalrat genau sechzig Mitglieder nicht teilnahmen, wird uns die Anregung gemacht, den Nationalrat mit einer Radioanlage zu versorgen und jedem Ratsmitglied einen Empfangsapparat mitzugeben, damit es auch in seiner Giggelstube oder im Kaffeehaus über die Vorgänge im Ratsaal orientiert sein kann — wenn es will)

Zu Haus, beim Jäf, im Bett, im Stall,
Stets hat man die Verbindung.
Man hört die Reden überall,
O, herrliche Erfindung.

Des Rates Männer brauchen nicht
Ins Rathaus zu scharwenzeln.
Sie hören, was der Redner spricht
Und können trotzdem schwärzen.

pa.

Helvetia mit dem Hunderter

Wir haben in der Schweiz seit einigen Jahren — oder ist es noch nicht so gar lang? — ein wundervolles Hunderfränkstück in Gold.

Was heißt eins. Es sind sogar ein paar Dutzend. Man stelle sich vor, daß die eidgenössische Münze ein neues Stück prägt. Was so etwas kostet! Die Prägestempel und was alles drum und dran hängt!

Aber die hunderfränkige Helvetia ist gar nicht im Kurs. Nein, das ist unrichtig. Sie ist schon im Kurs, aber nur in ganz wenigen Exemplaren.

Tarzan, Autos zu betrachten,
ließ sich auch nach Genf verfrachten,
wo man sieht von Lenz zu Lenz
Konkurrenz an Konkurrenz.

Plötzlich fühlt er sich geschoben.
Unten er — ein Auto oben,
wußte nicht, wie ihm geschah...
Item: plötzlich lag er da.

Bei Verstand und Fassung bleibend
sprach er, sich den Rücken reibend:
«Dazu also nun seit Jahren
pflegt der Mensch nach Genf zu fahren!»

pa.